

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1778)

**Artikel:** Unterricht wie man die aus dem Wasser gezogenen oder erstikten Menschen wieder zu sich selbst bringen, und ihr Leben erhalten könne  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Unterricht wie man die aus dem Wasser gezogenen oder erstikten Menschen wieder zu sich selbst bringen, und ihr Leben erhalten könne.

## Vingang.

Die Liebe, welche eine jede Regierung natürlicher Weise zu den Ihrigen trägt, und die derselben Leben in ihren Augen theuer macht, wird sich allemal angelegen seyn lassen, so viel möglich ist, den Leuten die Vorurtheile zu benehmen, die durch die Verabsäumung geschwinder Hülfe, eines Menschen Leben in Gefahr setzen, das hätte können errettet werden.

Da nun der Mensch in verschiedenen solchen Zufällen sich befinden kan, so wird man hier die behörige Anweisung zu seiner Rettung geben.

Schon unterm 9ten Julii 1765. hat die Hohe Landes Obrigkeit öffentlich kund thun lassen, daß der Landmann hier in einem irrigen Wahn stehe, wann er glaube, es sey nicht erlaubt, den ertrunkenen oder erwürgten Personen alsobald beizuspringen, und Wir wiederholen es auf ein frisches, daß keine Obrigkeitliche Ordnung vorhanden ist, die solches verbietet.

## I. Von den Ertrunkenen.

Bei den ertrunkenen Menschen, die keinen Athem holen, keinen Puls in den Adern haben, kalt sind, und keine Empfindung zeigen, bleibt dennoch öfters einige Hoffnung zur Wiederaufkunft, die man nicht versäumen muß, da mit gebührenden Anstalten öfters ein Leben gerettet werden, in dem widrigsten Ausgange aber kein Schaden geschehen kan. Wie dann seit wenigen Jahren, durch die von einer gutthätigen Gesellschaft zu Amsterdam, auf die Rettung der Ertrunkenen gesetzten Preise, allein bey weyhundert Menschen wieder zum Leben gebracht worden sind; die sonst bey der ehemaligen Verabsäumung aller Hülfe, todt geblieben seyn würden.

Man hat dreyerley zu besorgen, wann das im Wasser unterdrückte Leben wieder angefacht werden soll.

Erstlich; Man muß die stillstehende, und mehrertheils mit Schaum angefüllte, Lunge reinigen, und zum athemholen bringen. Zweitens; Man muß die Empfindung wieder herstellen. Drittens; Das Blut in Bewegung setzen.

1. Die erste dieser Bemühungen, verdient den Vorzug: weil sie am geradesten der Ursache des Todes entgegen geht. Man muß also in den Mund des aus dem Wasser gezogenen Menschen, eine krumme Röhre, wie man zum Aufblasen in der Anatomie, oder in der Chirurgie zum Wasser abzapfen aus der Blase braucht, nur hier mit einer weitem Röhre, etwas hinter der Zunge anbringen, und mit aller Gewalt dareinblasen. Eine gerade Röhre

kan zur Noth, doch etwas minder bequem dienen. Mit einem Blasebalg ist die Hülfe kräftiger. Bloß hiermit kan man ein halb erstorbenes, und erwürgtes Thier, fast allemal wieder zum Leben bringen. Der geringste Anfang eines Athemholens, soll zur Aufmunterung dienen, mit dieser Hülfe anzuhalten; die auch nach einem langen Aufenthalt in einem Sodbrunnen kräftig gewesen ist; Man muß aber auch mehr als eine Stunde und bis zwey Stunden und drüber anzuhalten sich nicht verdriessen lassen. Sorgfältig muß man aber vermeiden, daß man den Ertrunkenen nicht, wie bis hieher üblich gewesen ist, auf den Kopf stürze, welches sehr gefährlich ist. Auch das Rollen auf einem Tasse hat nicht den geringsten Nutzen.

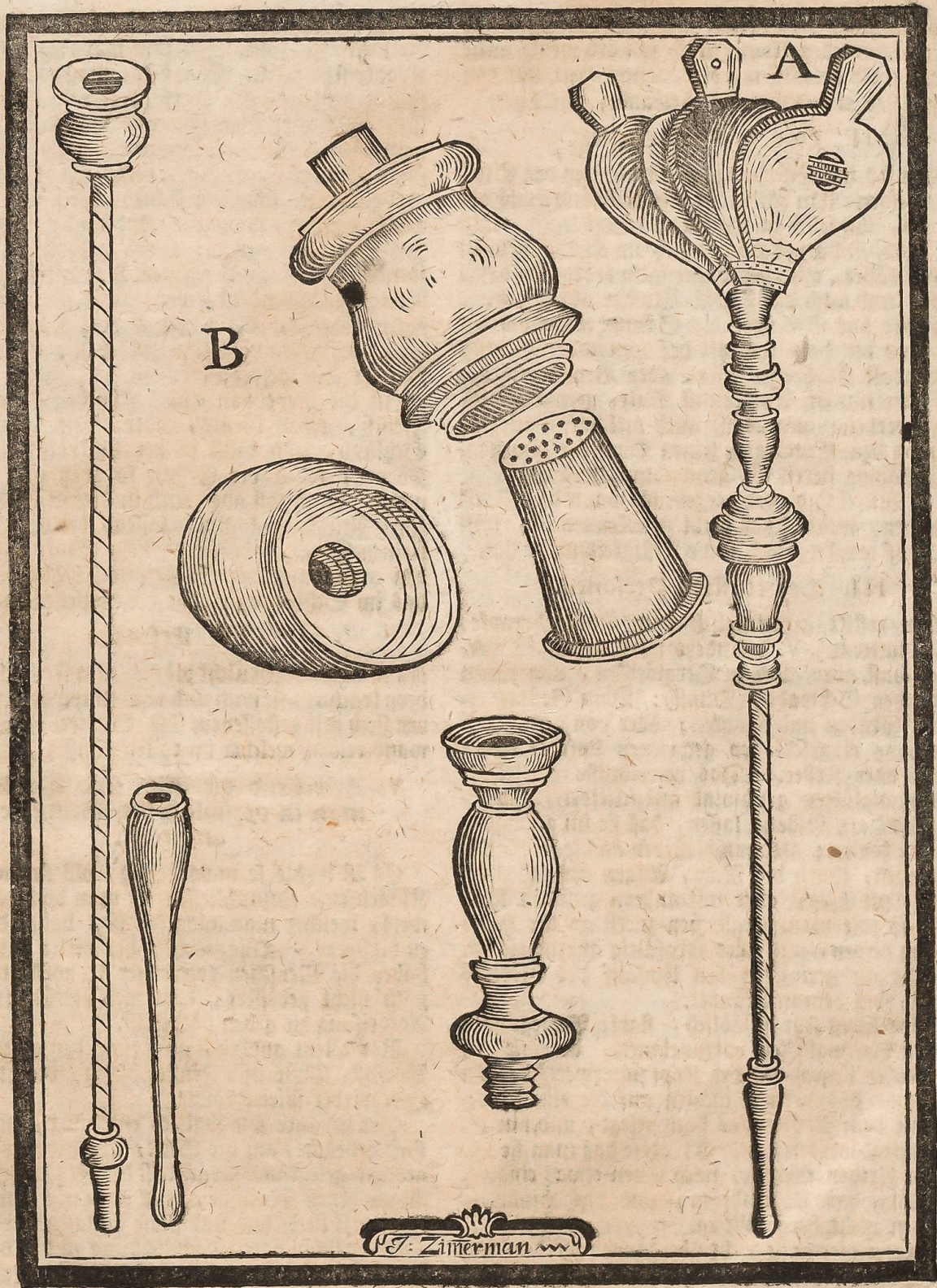
2. Eine Bewegung in dem halb erstorbenen Leibe zu erwecken, hat man seit 8 Jahren gefunden, daß das bequemste Mittel ist, ein Tabak-Stylier in den After beizubringen. Es geschieht solches wirklich mit einer jeden Röhre, aber weit kräftiger mit der Spritze, die man hier in der Insul hat, und deren Gebrauch sehr leicht ist. Man entkleidet den Ertrunkenen, nimmt alle Bänder am Hals und an den Knien weg, legt ihn auf die Seite, steckt ihm die Röhre in den After, legt auf die dabey angebrachte kleine Glutpfanne einige glühende Kohlen, und darauf Tabak; blaset mit dem Blasebalge diese Kohlen beständig an, auf daß das Feuer nicht ausgehe: und also dringt der Dampf von sich selber aus der Glutpfanne in das Eingeweid. Man hält eine Stunde lang, und auch länger, mit dieser Hülfsleistung an, die oft sehr spät zu wirken anfängt, und erkennt das wiederkommende Leben am gelinden Geräusche in dem Leibe, wonach man dann mit mehrerer Hoffnung fortfährt, an dem Verunglückten zu arbeiten.

3. Da aber die Lunge bey diesem Zufalle allemal mit Blut angefüllt ist, so ist zu befürchten, der Mensch, der schon einige Lebenszeichen von sich gegeben hat, werde dennoch in der Nacht, oder sonst bald sterben; welches oft, und zumal erfolgt, wann Blut in dem Schaume ist, der die Luftröhre anfüllt: Diesem Unglück vorzukommen, muß man dem Blute, so bald man ein Leben vermerket, wiederum einen freyen Lauf verschaffen, welches zwar von einem geschickten Chirurgo am kräftigsten durch die Oefnung der Halsader geschieht, aber dennoch mit der Oefnung einer Ader am Arme auch mit Nutzen vorgenommen wird. Die Aderlässe hat auch wohl

allein



Accurate Abzeichnung der neben beschriebenen Maschine,  
zu Errettung der Ertrunkenen u.



A. Die ganze Maschine. B. Die besondern Theile derselben.



allein den Kranken gereicht. Wann der Puls und der Athem wiedergekommen ist, so wird wenig mehr erfordert, als die Wärme, ein warmes Bett, und von Zeit zu Zeit etwas warmes Getränk, wie Thee.

## II. Von den Erwürgten.

Man soll den Erstikten oder Erwürgten den Strick losschneiden, ihm alle Bande an Knie und Hals abnehmen, ihn selbst in ein warmes Bett legen, ihm eine Ader, und zwar wo möglich am Hals öffnen, in die Luftröhre, wie oben angezeigt worden, Luft einblasen, und auch das Tabak-Clystier anbringen.

Da wo das Seil oder die Schnur eingeschnitten hat, und die Haut sehr oft tief verwundet ist, müssen alsobald Tücher in Essig, oder Brandtwein, oder aber nur im Wasser mit Salz, getunkt, aufgelegt werden; und es ist auch viel daran gelegen, daß man dem Erwürgten seinen Kopf, der zum Hängen beständig bereit ist, genugsam unterstütze.

Alle Mittel sind aber vergebens, wann das Genick gebrochen, welches gar leicht zu erkennen ist, weil der Kopf wanket, und keine Festigkeit mehr hat.

## III. Bey erstikten Personen.

Man erstikt gemeinlich vom Kohlendampfe, wovon unterm §. V. besonders wird gehandelt werden; sonst aber auch in Bergwerken, von einem schädlichen Schwaden (Dunst): Vom Gestank erschöpfener Gräben und Cloaken; oder von dem stören einer lang eingeschlossen gewesen Luft in einem Sode, oder Keller. Das vornehmste Mittel ist, die Verunglückten geschwind auszukleiden, und ihnen nichts am Leibe zu lassen, daß sie im geringsten drängen könnte; alsdann dieselben an die freye Luft zu bringen, ihnen die Nase, Augen und Schläfe mit starkem Essig, oder mit andern geistigen Wassern, so wie man dergleichen zuerst an der Hand hat, zu reiben, und alles sorgfältig auszuweichen, was nur im geringsten den Umlauf des Geblüts hindern oder hemmen könnte.

Daher ist es sehr schädlich, starke Bewegungen mit den Verunglückten vorzunehmen, oder sie auf dem Rücken liegen, und den Kopf unterwärts hängen zu lassen. Sondern sie müssen auf die eine Seite, und mit dem Kopf etwas hoch gelegt, und nur gelind bewegt werden; jedoch, ohne daß man sie unter den Armen ergreife, noch ihnen etwas einbebe, in so lang das Athemholen, und das Hinunterschlingen nicht hergestellt ist.

Es kann hier auch nicht übergangen werden, von einer Gattung des Erstikens zu reden, die darinn

besteht, wann etwas im Hals stecken bleibt, oder in die Luftröhre fällt. In dem letzten Fall, hustet der Kranke sehr stark. Er erstikt, wann das hineingefallene sehr groß ist: verfällt aber in eine Lungenlähmung, wann es klein ist, und die Luftröhre nicht ganz anfüllt. Man gießt zwar dem Kranken Milch, süßes Mandeln-, Oliven-, Lein-, Levat- oder Rosendel ein. In schweren Fällen aber, und da keine Hülfe zureicht, wann man dabey aber einen erfahrenen Wundarzt bey der Hand hat, öffnet man die Luftröhre mit einer eigenen Operation, die man Bronchotomie nennt, wovon wir aber hier nichts sagen können, als daß bey geschehenem Unglück, eines geschickten Wundarztes Hülfe ohne einigen Verzug solle gesucht werden.

Ist die Rede von einem Knochen, einem Stück Fleisch, einer Gräte, oder einem andern, im Schlund, und nicht in der Luftröhre, stekenden Körper, so ist die Gefahr so groß und so eilend nicht. Man soll aber auch in diesem Falle sogleich einen Wundarzt kommen lassen, der denn mit einer kleinen Zange, oder mit einem Stücke Schwamm, den man an einem Stabe aus Fischbein befestiget, das im Schlunde stekende herausziehen kann.

## IV. Erstorne

soll man hingegen nicht plötzlich zum Feuer legen, sondern trachten, sie nach und nach zu erwärmen, und ihren Leib mit gestossenem Eis, Schnee, oder mit Leinwand reiben, welcher im kalten Wasser getunkt ist.

## V. Betreffend die Blut und Kohlen die man in verschlossenen Gemächern anzündet.

Es ist nichts so unvorsichtig, als sich mit einem Kohlenfeuer einzuschließen, da man doch die Gefahr weiß, welcher man ausgesetzt ist, dabey das Leben zu verlieren. Ohngeachtet der vielen Unglücksfälle haben die Menschen von dieser Unvorsichtigkeit sich noch nicht gebessert; deswegen hierfür auch einige Anweisung zu geben nöthig ist.

Vor allem andern, muß man bey einem solchen Vorfall, Thür und Fenster öffnen, damit die freye Luft wieder spielen könne.

Der Kranke soll sogleich entkleidet, an die freye Luft gebracht, auf die Seite, und der Kopf überschief gelehrt, gelegt, und vermittelst des Blasebalges, in der angegebenen Maschine, oder auch mit einer Röhre, ihm Luft in Mund und Nase geblasen werden.

Die geschwindeste Hülfsleistung ist bey dem allem dennoch diese: Daß man des Patienten Leib, besonders



ders das Gesicht, und die Brust, mit einem Eimer voll frischem Wasser beschütte, und mit diesem Begießen und Bespritzen eine Zeit lang fortfahre.

Kömmt der Verunglückte dann wieder zur Empfindung, so müssen die Schläfe, die Nase, und die Augen, mit Eßig gerieben werden. Nach diesem aber, soll man ihn ohne Verzug an ein Ort bringen, wo man Feuer hat, und wo man ihn in einiger Entfernung von demselben ausgestreckt hält, und fortfährt, ihn mit frischem Wasser zu begießen, bis er völlig wieder zu sich selbst gekommen ist. Dennzumal hört man mit diesem Begießen auf, nähert den Kranken allmählig dem Feuer, und legt ihn in ein warmes Bett, giebt ihm Brühen, ein halbes Glas Eßig, etwas Salmiac-Geist, oder etwas starken Brandtwein ein.

Aber von schnellerer Wirkung ist es allerdings, gleich eine Ader zu öffnen, und zu den bey den Ertrunkenen angegebenen reizenden Mitteln zu schreiten, auch des Tabakrauchs sich zu bedienen.

Wir versehen Uns demnach, daß niemand mehr die nöthige Hülfe verweigern, oder verhindern werde, die Versuche zur Rettung der hier benannten Verunglückten vorzunehmen. Wann aber sich jemand weigerte, einen solchen Körper in sein Haus aufzunehmen, oder wann ein Arzt, Schärer und Apotheker seine Hülfe ausschlagen würde; so werden alle diejenigen, die an der verabräumten Rettung des Verunglückten einigen Antheil haben möchten, die Ungnade der Obrigkeit zu erwarten haben, die eine solche Unbarmherzigkeit nach sich ziehen muß.

Gegeben den 26ten Brachmonat 1776.

Canzley Bern.

\* \* \* \* \*

Es ist Mehghrn. des Sanität-Raths der Stadt und Republic Bern höchst angelegen, daß die durch den Druck bekant gemachten Unterricht enthaltenen Mittel, zur Rettung der ertrunkenen, erstickten, und erwürgten Personen, wirklich angewandt, und nach dem Bepspiel anderer Städte und Länder, in Uebung gebracht werden mögen, Sie sind also geneigt ihrerseits durch eine angemessene Aufmunterung, alles beizutragen, was eine so gesegnete Wirkung erzielen kan.

In dieser Absicht wird nun jedermann bekant gemacht, daß beymel Mehghrn. von Oberkeits wegen, eine Belohnung von Zwölff Cronen für einen jeden erretteten Menschen versprechen, wenn auch schon diese vorgenommene Bemühung fruchtlos ablaufen

würde, so werden Sie dennoch für die angewandte Arbeit Sechs Cronen für einen jeden Verunglückten auszahlen lassen, an dem alles möglich versucht worden seyn wird, ihn wieder zum Leben zu bringen; es soll auch diese Belohnung unter den Hilffleistenden, in dem Verhältnisse vertheilt werden, wie sie sich dabei hervorgethan haben.

Vorzüglich werden aus diesem versprochenen Gelde bedacht werden, diejenigen, die auf die erste Nachricht, einen solchen ertrunkenen, erstickten oder erwürgten Menschen begesprungen sind, denselben an ein sicheres Ort gebracht, und eine Stube samt einem Bette darzu gegeben haben, und thätig an seiner Aufsehung gearbeitet. Insbesondere verdient auch der Arzt, Schärer und Apotheker, welcher sich sogleich eingefunden, und durch seine Wissenschaft Hilff geleistet hat, eine gebührende Belohnung.

Bey der Anzeige dieser eine Belohnung nach sich ziehenden Bemühungen, wird erfordert, daß alle Umstände, die gebrauchten Mittel, die verwendete Zeit, der Name und das Alter des Verunglückten, der Erfolg der Cur, fleißig und genau, angezeigt, und durch eine oder durch mehrere beeidigte Personen bescheiniet werde.

Zu diesem Ende sind von der, bey diesem Unterricht abgezeichneten Machine, als Muster auf folgende Weise zum allgemeinen Gebrauche einige vertheilt worden.

Im Deutschen Theil Mehghrn. Lande ist eine zu Erlach, und eine zu Büren, für das Seeland. Eine nach Arbürg, eine nach Königsfelden, und eine nach Wangen, für das Aargau; wie auch eine nach Trachselwald, für das Emmenthäl; eine nach Interlaken, und eine nach Thun, für das Oberland, verlegt worden.

Im Welschland dann eine nach Morsee und eine nach Yferten.

Wobey zur Nachricht dienet, daß eine solche Machine, in der Hauptstadt vom Hr. König im Commercienhaus in einem sehr billigen Preis verfertigt, und dieselbe aufs höchste Fünf Cronen kosten wird.

Mehghrn. die Sanität-Räthe erwarten auch noch von der Mildthätigkeit der übrigen Stadt und Gemeinden, in Ihrer Gnaden Landen, so an Flüssen und Wasseren liegen, daß sie sich diese Machine anschaffen, und die Mittel bey der Stelle haben werden, indem alle diese Unkosten und Bemühungen, in Betrachtung der Wohlthat, eines Menschen Leben gerettet zu haben, weder für allzumühsam noch für allzumühsam anzusehen sind. Geben den 2ten Herbstmonat 1776.

Noch